

Datum: 24.01.2003

Titel: Qualität im Journalismus – Ethische und ästhetische Herausforderungen für die Mediengesellschaft

Veranstaltung: Journalistensymposium „Journalismus als Beruf, Berufung – Spiritualität und Ethik?“, Eichstätt

Thesenpapier von Univ. Prof. Dr. Thomas A. Bauer

Titel des Symposiums : Journalismus als Beruf, Berufung – Spiritualität und Ethik? - Eine universelle **Horizontbestimmung** oder eine baptizistische Zumutung? In jedem Fall wäre eine säkulare Version (intrinsische Ethik) genug Herausforderung: Wo ist die kulturstiftende Ambition des Journalismus? Suche nach einem Referenzrahmen in dieser hybriden Landschaft zwischen Spiritualität/Ethik und Professionalität/Funktionalität.

Verfügt die Kirche über ein legitimes Protokoll?

Gibt es einen kanonisierbaren Horizont der guten journalistischen Praxis? Ist das Leben und Wirken eines kanonisch heilig Gesprochenen ein solches Protokoll, ist es (kanonisch) axiomatisch oder exemplarisch auszulegen? Und wäre – wenn – ein solcher Lebensvollzug, z.B. der des Franz von Sales, eine für jede Krise geeignete Lösungsmodell?

Der Gedanke der **kanonischen Patronanz für Journalisten** - zeichnet eine Zunft aus, die es (so schon oder bald) nicht mehr gibt, er schützt aber die ethische Implikation des professionellen (arbeitsteilig organisierten kommunikativen) Handelns: Wahrheit, Stimmigkeit, nachhaltige Nützlichkeit des Wissens, Verlässlichkeit, Verantwortung - und andere Protokolle der Ethik (oder Spiritualität) der „berufenen“ Gestaltung von (professioneller) Praxis. Zurecht?

Ethikforderung an den Journalismus (Problemverschiebung): – eine zynische Zumutung: will die Gesellschaft auf dem Rücken Einzelner jene Dilemmata lösen, die sie gesellschaftlich nicht bewältigt?

Patronifizierung von Berufen:

Rekonstruktive Heiligung / Heilung von Professionalität. In Patronen rekonstruiert und personalisiert man solche Architekten, die aufgrund ihres Weit- und Tiefenblicks und dank ihrer seismografischen Sensibilität Einsicht in die Qualität und Beweglichkeit des Materials, also die Zuverlässigkeit und Brüchigkeit des Menschen gewinnen, aus der sie Orientierungsmaßstäbe für die Baustellen des Lebens vorgeben und vielleicht auch durch persönliche Lebensgestaltung Vorbildern.

Die **Professionalität des Handelns** definiert sich in der Regel als Einhaltung von (ordnenden) Regeln und deren intelligentem Bruch (Dalai Lama, Augustinus) zwischen

Erfahrung (Lernen, Wiederholung, Pragma, Pragmatik, Praxis – Wissen) und Sinn (Idee, Inspiration, Gnade, Kunst, Kreativität, Kritik – Gewissen). In Krisen kommt das Wissen an jenen aporetischen Punkt, an dem das Gewissen die Position zu bestimmen übernimmt wie in regel(ge)recht ablaufenden Phasen das Wissen auch immer wieder die Aporie des Gewissens herausfordert.

Die (gegenwärtige) **Krise der Medien** (als Agenturen der gesellschaftlichen Kommunikation) ist sowohl eine Wissenskrise wie auch eine Gewissenskrise. Das Wissen macht die Flüchtigkeit (Fluidität) des Gewissens (von Sinn) offenkundig, das Gewissen macht die Vorläufigkeit des Wissens deutlich. In den Krisenzonen der Medien spiegeln sich (unvermeidliche) Umbrüche der Gesellschaft:

Kulturkrise (Beispiele oder kurze Explikation))

Strukturkrise (Beispiele!)

Systemkrise (Beispiele!)

Krisen sind Orte der Entscheidung. – Bild „Baustelle“

Baustelle Journalismus:

Gesellschaftlicher Wandel (Themenspektrum ansprechen))

Technische Entwicklung (kulturelle Bedeutung der techn. Entwicklung)

Kultureller Umbruch (Folgen für Ethik und Ästhetik) -

– Baustellen sind umbaugeeigneter als fertiggestellte Paläste, Umbaufähigkeit ist eine Kategorie von Lebenskompetenz, also der Fähigkeit, Bereitschaft und persönlich übernommener Verantwortung (Zuständigkeit), Umweltveränderungen in sich aufzunehmen, um selbst und aktiv in Umweltveränderungen eingreifen zu können. Baustellen sind ein Lebensmodell für die energetische Umwandlung der Herausforderungen zu steter Veränderung in Bedingungen des vorübergehenden Aufenthalts, Bestehendes zu verändern, damit es bleibt. Umbauhaltungen entsprechen besser der Variabilität des Lebens und der nomadischen Lebensauffassung der Bibel.

Baustelle Gesellschaft:

eine Baustelle im Kopf bzw. in den kommunikativen Beziehungen zwischen Menschen.

Da gibt / braucht es immer wieder Architekten, die nicht nur die Qualität des Materials, die Haltefestigkeit bzw. Brüchigkeit der Baumaterialien kennen, sondern auch die Gesetzmäßigkeiten zwischen Stabilität und Ästhetik, zwischen Konstruktion und Funktionalität.

80 Jahre Patron der Journalisten sind 80 Jahre des weithin stillen und schüchtern vorgetragenen Versuchs einer praktischen Rekonstruktion inspirativer und ethischer Bauprinzipien einer auf Kommunikation angewiesenen Gesellschaft.

Salesianische Architektur / Inspiration

Die Architekturvorlage, die Franz von Sales gegeben hat, ist unterschiedlich relevant. Die kulturtechnische Architektur, also sein schriftstellerisches Format ist zeitgebunden. Dahinter ist sogar eine elitäre Rekonstruktion journalistischer Kunst zu wittern. Wirklich

zeitüberdauernd und in diesem Sinne beständig relevant ist seine spirituelle Architekturvorlage und einer kulturellen Rekonstruktion wert: In folgender Auswahl: 3 Paradigmata, charismatische Positionen des FvS – 3 inspirative Modelle journalistischen Selbstverständnisses

1.

Den **Beruf als Berufung** verstehen und in diesem Sinne aus persönlichen Talenten eine soziale Begabung machen, Fertigkeiten niemals sich selbst genügend zu werten, sondern in ihnen die Mehrforderung der sinnstiftenden Verantwortung wahrzunehmen,

2.

das **Leben in Schrift** zu stellen, also flüchtige Gedanken auf Dauer zu stellen, fluide Erkenntnisse der wiederholten Erinnerung zu stellen oder anders: sich mit der Schrift den selten **bleibenden** Erkenntnissen so zu stellen, dass sie durch Schrift be- und verantwortbar werden. Die Schrift ist die symbolische Agentur des Diskurses/Disposition zum offenen Dialog. Nichts anderes ist die Implikation der Schriftlichkeit: Fluide und andersweltliche bzw. eigenweltliche Gedanken werden durch verschriftlichte Sprache zu innerweltlichen Kategorien zu machen und sie in sozialweltliche Ordnungen einzubringen..

3.

Und nichts anderes ist **Kultur**: sie ist **der alltägliche Gebrauch von Werten**, gebunden an sich erinnernde und wiederholende Handlungen. Gelassenheit-Beständigkeit-Alltagswahrheit. Wahrheit (konstruktivistisch betrachtet). Tat des kommunikativen Einsatzes.

(Habermas`sche Geltungsansprüche: Verständlichkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Richtigkeit,...)

Communication Culture Leadership (communication governance)

Diese spirituelle Architektur läßt sich in ein ethisches Konzept des alltäglichen Kommunikationsgebrauchs übersetzen– und nun wechsle ich vom Bezugsrahmen der Baustelle in den Bezugsrahmen der Kultur :

1. Position

Den Beruf als Berufung zu verstehen impliziert: Der Wert des alltäglichen Handelns richtet sich nicht nur nach (kalter) Professionalität und distanzierter Objektivität. Nicht die Professionalität ist Garant der Wahrheitsnähe und Wahrheitsfähigkeit, sondern der persönliche Einsatz für das, was man als wahr, wichtig, richtig und notwendig erkennt unter den Bedingungen der Objektivierbarkeit durch Sprache, Schrift bzw. Medien. Das praktische Vermögen, Ereignisse oder Handlungen und Aussagen anderer so zu verschriftlichen, dass sie zu Nachrichten für Dritte werden, ist nur die berufliche Kompetenz. Berufene Kompetenz ist mehr: nämlich neben der Fähigkeit auch die Bereitschaft und moralische Zuständigkeit , gemeinten Adressaten gegenüber seine (medientechnischen) Fähigkeit so einzusetzen, dass ihnen die Möglichkeit eingeräumt und abverlangt wird, gegenüber den in den berichteten Themen implizierten

Entscheidungsgrößen Stellung zu beziehen. (Kommunikative Kompetenz: Fähigkeit, Fertigkeit, Zuständigkeit, gemeinten Gesprächspartnern jene Bedingungen (Akzeptanz, Aufmerksamkeit, Offenheit, Verständlichkeit etc) einzuräumen, die sie brauchen, um sich ihrerseits verständlich machen zu können).

2. Sinn

So ist - auch journalistisches – Schriftstellen ein Ort der verbindlichen Konstruktion von Wirklichkeit und Sinn unter den üblichen medialen Bedingungen: Konstruktive Nachstellung, Simulation, Künstlichkeit, exemplarische Interpretation. Die Schriftstellung ist gelungen, wenn nicht nur der Schriftproduzent, sondern auch der Schriftkonsument in der Aufnahme der Schrift (des Textes) seine Entscheidungen schreibt, erinnert und feststellt.

In dieser **salesianischen Vorlage** kann man erkennen : durch die Schrift kultiviert man das Festhalten von Entscheidungen. Aus der beliebigen Welt des alles Sagbaren sagt und spricht man sich für Bestimmtes aus, um es wahr zu machen, positioniert man sich mit Meinungen und exponiert man sich mit Standpunkten, um sie zu Festplätzen der Orientierung und der Perspektive des Lebens zu machen. Diese Kultur der Meinung ist es, die der Schrifttechnik kommunikativen Sinn geben – wie immer Technologien ihren ethischen Wert nur im Rahmen von Kulturen entwickeln.

Das gilt insbesondere für flüchtige Gedanken, also für solche, die sich schwer fassen lassen, die zu fassen wir uns winden, die nicht aus der Welt der wiederholten und wiederholbaren Erfahrung, sondern aus dem Universum fluider Inspirationen stammen.

3. Empathie

Die oftmals gebrauchte salesianische Berufsformel „allen alles zu werden“ lässt sich als Postulat verstehen, seiner eigenen Berufung dadurch treu zu werden, indem man sich in die Lage anderer zu begeben sucht, um daraus kommunikative Inspirationen zu entnehmen. Das ist ohnedies ohne inneren oder äusseren Bruch nur möglich, wenn man aus sich und aus dem, was man tut nichts Besonders macht, wenn man sich treu bleibt. Dies ist das Grundmoment des Vertrauens: Vertrauen – Wortstamm Treue. Vertrauen ist die Grundformel für Empathie.

Journalistisch aufgelöst hiesse dies: wer möchte, dass sein Thema zum Thema des Adressaten wird und dass der Adressat sich in die Materie der Texte, die man macht, vertieft, muss sich der Themen der Adressaten annehmen und sich in deren (Lebens-)Texte vertiefen.

Das ist das dialektische Prinzip der Verständigung, das sich aus der Erkenntnis ergibt, dass der Unterschied es ist, der kommunikative Verständigung auszeichnet. Das Prinzip der Differenz ist das eigentliche Moment der kommunikativen Verbindung (Hinweis Konstruktivismus, Cultural Studies).

Folgerungen

Journalismus in der Mediengesellschaft (Variabilität, Multiplerxität, Komplexität, Vernetzung)

- Paradigmenwechsel
- Konzeptwechsel

Qualitätsthema

Qualitätsprobleme des Journalismus

Paradigmenwechsel für die Qualitätsbestimmung.

Ausbildung:

(Kommunikations)Lernen zum Projekt des Berufes (der Berufung) machen wie umgekehrt den Beruf zum Projekt des Lernens machen: Nachhaltigkeit durch Tiefe und Widerspruchsfähigkeit.